

W f
436





N. 67, 8



Trauer- und Trost-Predigt

Oder

Hiobs Fürsten-Nativität und
Geburts-Zeichen.

Auffgerichtet aus dem siebenden Capitel seines Büchleins.

Als

Die Weyland Durchl. Hochgeborne Fürstin und
Frau/

Fr. Magdalena Sibylla/

Geborne Herzogin zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Bergk/
Landgräffin in Thüringen/ Margaräffin zu Meissen/
Gefürstete Gräffin zu Hennebergk/ Gräffin zu der
Mark und Ravensbergk/ Frau zum
Ravenstein.

Auff den Fürstlichen Schloß zu Altenburg
Durch einen Hochseeligen Tod
Diese Welt gesegnet/

Und dero Fürstlichen Leichnam/
Fürstlichen Gebrauch nach/ beygesetzt worden-
In dem Fürstlichen Ruh-Bewölbe
Daselbst/

Den 10. Martij.

Anno 1668.

Aus unterthänigsten Mitleiden aus Fran-
ckenbergk überschicket/

Von

M. Christoph Sigemund Facilide,
Pastore dieser Zeit daselbst/ und der
Inspection Chemnitz Adjuncto.

Frebergk / Gedruckt bey Georg Beuthern.

*Filia Jo. Georg. l.
vidua Christian.
Princ. Danic. et
postea Frid. Wilh.
Saxo Altend.*

Dem

Durchlauchtigsten Hochgebohrnen
Fürsten und Herrn/

Herrn

Friederich Wilhelm/

Herzog zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berg/ Land-
graffen in Thüringen/ Marggraffen zu Meissen/ Ge-
fürsteten Graffen zu Hennebergk/ Graffen zu
der Mark und Ravensbergk/ Herrn
zum Ravenstein.



Meinem gnädigsten Fürsten und
Herrn.



Wünsche ich von Gott dem Himmlischen Va-
ter lebendigen Trost/kräftige in diesen schwe-
ren Trauren/ aus den Blut-trieffenden Wun-
den Jesu Christi/ Linderung und Erquickung/
auch Väterliche Versiegelung der Liebe der
Hochgelobten Dreysaltigkeit/ durch die gnä-
dige Beywohnung des Heiligen Beistes.

Durchl. Fürst/ Gnädigster Herr/

Es ist nicht allein aus den Biblischen / sondern auch Weltlichen Historien mehr als zu bekandt / daß auch kleine und geringe Honoraria oder Beschencke von Königlichen / Fürstlichen und andern Hohes Standes Personen / ob sie gleich von armen geringen Leuten präsentiret worden / dennoch mit großen Gnaden angenommen worden sind. Dahero melden die wohlberämten Historien Schreiber Plutarchus, Alianus und Erasmus, von einem armen Bauersmann Sineta genant / daß / als er gesehen / wie zu seiner Zeit andere Leute herrliche und städtliche Beschencke dem Könige in Persien Artaxerxi hauffenweise zugetragen / er aber aus Armuth und Mangel nichts zu geben hatte / habe er beyde Hände vom nechsten Wässerlein vollgefüllet und dem Könige in unterthänigkeit offeriret, solches hat der König so lieb als von den andern die großen Beschencke angenommen / ihme auch dafür zu Bezeugung seiner Gnade eine galdene Schale und andere Gaben mehr geben lassen. In Betrachtung dessen habe ich armer Unwürdiger Diener am Wort Gottes / an meinem geringen Ort / zu Bezeugung meiner Unterthänigsten schuldigen condolentz mit gedachten Bauersmann meine Hände voll frischen Trost und Heil-Wassers aus dem Heil-Brunnen des theuren Wortes Gottes / der Wäfers die Fülle hat / schöpfen / und auff das Hochbeträbte Herz E. Hochfürstl. Durchlauchtigkeit durch diesen einfältigen aufgesetzten Trauer- und Trost-Sermon als eine Röhre leiten / und in tieffster Behorsamster Demuth übergeben wollen / der unterthänigsten gantzlichen Hofnung / mit angeheffter Bitte / es werde und wolle E. Hochfürstl. Durchl. dero Christ-Fürstlichen und Hochlöblichen Gebrauch nach / dieses Trost-Wasser aus dem Brännlein G-

Plutarch.

in Reg. A-

poph. A-

lian. hist-

var. l. i. c.

32. Eras.

l. 5. tit. Ar-

taxesalter.

Esa. 12, 3.

Psal. 46.

5.

Israelis in allen Hochfürstlichen Gnaden anzunehmen / und
mein Gnädigster Herr zu seyn und zu bleibē / gnädigst geru-
hen. Für E. Hochfürstl. Durchl. Hoherwändschtes Hoch-
fürstliches Wol-Ergehen / langer beständiger Besundheit an
Seel und Leib / und reichen Seegen von oben herab / damit
GOTT die Hohen dieser Welt gnädigst ansihet / werde
ich an meinen theil GOTT täglich im Nahmen Jesu Chri-
sti anzuruffen nicht vergessen. Thue hiemit E. Hochfürstl.
Durchl. der Gnade und Barmherzigkeit Gottes
des Vaters / der Liebe Jesu Christi / und der gnädig-
sten Beywohnung des Heiligen Geistes / als des Höch-
sten und allerheilsamsten Trösters in aller Noth / in diesen ho-
hen und schweren Leid und Trauren befehlen. Datum
Franckenberg den 10. Martii. Anno 1668.

E. Hochfürstl. Durchl.

Unterthänigster Vorbitter bey GOTT

Und

Gehorsamster Diener

M. Christoph Sigemundt Facilides.

Das

I N I.

Was walt der Hochverdiente
 Heyland unserer Seelen Christus ^{2. Tim. 4, 7.}
 Iesus / welcher allen guten Streitern /
 so einen guten Kampff auff Erden käm-
 pfen / die schöne Krone der Gerechtigkeit auffse-
 hen / allen frommen treuen Knechten und Arbei-
 tern / die alhier auff Erden des Tages Last und ^{Matth. 20,}
 Hitze getragen haben / und sich nach dem Schat- ^{12.}
 ten sehnen / den Himlischen Gnaden / Lohn mit-
 theilen will: Der wolle uns anieho mit der Gna-
 de seines Himlischen Vaters / und tröstlichen Bey-
 wohnung Gottes des Heil. Geistes krönen / da-
 mit diese Trauer / Predigt ihme zu Ehren / uns zur
 Erbauung in unsrem Christenthumb / und Be-
 förderung unserer Seelen Seeligkeit gereichen
 möge / Amen.

Allgemeiner Eingang.

Liebe und Außerwehltte Seelen in Christo
 Jesu. Es hat der weise Hauslehrer Syrach / allen
 frommen Christen ins gemein Ihr Nativität gestel-
 let / oder Gebures / Zeichen auffgerichtet / wenn er im 40. Cap. ^{Syrach. 40,}
 saget: Es ist ein elend jämmerlich Ding umb aller ^{1. 2. 3. 4.}
 Menschen Leben / von Mutterleibe an / bis Sie wie-
 der in die Erde begraben werden / die unser aller Mut-
 ter ist / da ist immer Sorge / Furcht / Hoffnung und
 zuletzt der Todt / so wohl bey dem / der in hohen Ehren
 sitzt /

Hiobs Fürsten

sitzet/ als bey dem geringsten auff Erden. So wohl bey dem/ der Seiden und Kron träget/ als der einen groben Küttel an hat. Setzet in diesen Worten Christianorum statum in domo occupationis, den Zustand der Christen/ daß es ein elend jämmerlich Ding sey/ ἀχολία μεζάλη eine große schwere Mühe und Arbeit/ dabey man wenig feyren und ruhen kan/ und währet solche von Mutterleibe an/ bis wir wieder in die Erde begraben werden/ die unser aller Mutter ist/ weil wir daraus gemacht/ Gen. 3. Von ihr als einer Mutter erhalten und ernehret/ und wiederumb darein begraben und wieder zur Erden werden. Er setzet Christianorum fortunam in domo tribulationis, das Glück der Christen wäre Unglück und lauter Böses/ da finde sich calamitas Curæ, oder Sorge in allen Ständen/ so wohl bey Fürstlichen als geringen Standes=Personen/ ein ieder hat seine Sorge; Calamitas metus oder Furcht / φόβος καρδίας, Furcht des Herzens/ weil sie das Herz trifft/ und auch im Herzen steckt: Calamitas fiducia oder Hoffnung / da man immer in allen Ständen deß besten hoffet/ wiewohl doch wenig Besserung zu hoffen ist. Er setzet Christianorum vitam in domo mortis, daß Sie endlich dem Tode zu theil werden müssen. Und zuletzt der Todt/ oder der Tag des Todes/ an dem sich alles mit dem Menschen/ sie sitzen in hohen Ehren/ sie tragen Seiden und Kron/ als bey dem geringsten auff Erden/ und der einen groben Küttel an hat/ endet/ alle Ehr und Herrlichkeit/ alle Lust und Frölichkeit/ alle zeitliche Glückseligkeit. Wie nun Syrach allen Menschen ein solch Nativität gestellet / welches sehr denckwürdig allen Menschen gemein ist/ und auch bey allen Menschen eintritt: Also haben auch die Heiligen Gottes kein besser Glück gehabt / wie aus eigener Erfahrung der frome

Genes. 3, 19.

Nativität.

fromme Creutz-Ritter Hiob / Ihm und allen Gläubigen
solch Nativität gestellet / wenn Er in seinem größten Jammer
und Leiden / von welchen er saget / daß wenn man es wöge / und
und zusammen in eine Schale legete / es würde schwerer seyn
denn Sand am Meer / frey heraus beichtet: Muß nicht der
Mensch immer im Streit seyn / und seine Tage sind
wie eines Tagelöhners. Wie ein Knecht sehnet sich
nach dem Schatten / und ein Tagelöhner / daß seine
Arbeit aus sey: Also habe ich wohl ganze Monden
vergeblich gearbeitet / und elender Nächte sind mir
viel worden. Weil wir denn nun aus schuldigen unterthä-
nigen mitleiden das Fürsten Nativität des vortrefflichen
Mathematici des Hiobs beschauen wollen / so er in diesem
Sprüchlein aufgerichtet hat: Alß wollen wir GOTT den
Himlischen Vater umb die gute Gabe des Heil. Geistes / in
Krafft des blutigen Verdiensts Christi JESU anruffen / da-
mit unser Vorhaben gereiche der H. Dreyfaltigkeit zu sonder-
lichen Ehr / und Wohlgefallen / der Hochsel. Princessin,
Hoch-Fürstlichen Herrn Witber / Herrn Bruder /
und andern hohen nahen Anverwandten / zu Trost
und Erquickung / uns allen zur Lehr und Unterricht. Und
solches zu erlangen / wollen wir im Geist und in der Warheit
ein gläubiges Vater unser beten:

Der Fürstliche Reich-Text / stehet im 7. Cap. Hiobs /
und lautet zu Deutsch also:

Muß nicht der Mensch immer im
Streit seyn auff Erden / und seine
Tage sind wie eines Tagelöhners? Wie
ein

Hiob. 6, 26

30

Hiobs Fürsten

ein Knecht sehnet sich nach dem Schat-
ten/ und ein Tagelöhner daß seine Ar-
beit aus sey: Also hab ich wohl ganze
Monden vergeblich / gearbeitet / und
elender Nächte sind mir viel worden.

Sonderlicher Eingang.

D Eliebte und Außerwehlt in Christo Jesu un-
sern Heyland/ und Seligmacher / Es haben ie
und allwege Königliche / Chur- und Fürstliche Perso-
nen / den Christloblichen Gebrauch gehabt / daß Sie schöne
Schriftmäßige Symbola oder Gedenc-Sprüche / Ihnen
außerwehlet haben. Nur etlicher zu gedencken: Titul. Her-
zog Johann Fridrichs / Symbolum ist gewesen W. G. G.
S. G. M. A. Wies Gott gefällt / so gefällt mirs auch.
Titul Herzog Johann Wilhelms Symbolum oder Keim-
Spruch lautet also: H. R. M. D. D. W. HErr regier mich
durch dein Wort. Titul. Frau Dorothea Susanna/
geborne Pfalz-Gräfin beyrn Rhein/ Herzogin zu Sachsen/
wie auch Titul. Fräulein Dorothea Sophia geborne Her-
zogin zu Sachsen führeten zusammen Hiobs- Fürstliches
Symbolum, I. W. D. M. E. L. Ich weiß daß mein Erlö-
ser lebt. Titul. Frau Anna Maria/ Herzogin zu Sachsen
hatte dieses Symbolum, I. G. M. H. In Gott mein Hof-
nung. Titul. Fräulein Maria geborne Herzogin zu Sach-
sen Symbolum war: H. W. D. W. HErr / wie du wilt.
Aus welchen das schöne geistreiche Lied gemacht worden:
HErr

Job. 19.

Nativität.

Herr / wie du wilt so schicks mit mir / im Leben und
im Sterben ꝛ. Darinnen ein Christliches Herz von seinem
lieben **G**ott gar sehnlich bittet: Beneficia in vitâ & morte
communissima, Wohlthaten / so wir im Leben und im Tode
alle bedürffen: Beneficia in vitâ Christiano dignissima, die
Wohlthaten / deren wir in diesem Leben höchstnöthig bedürf-
fen: Und Beneficia in morte necessaria & utilissima die
Wohlthaten / so wir im Tode bedürffen / und die uns da sehr
zu statten kommen. Titul. Fräulein Dorothea / geborne
Herzogin zu Sachsen brauchte dieses Symbolum. W. G. W.
Wie **G**ott will. Womit auch übereinstimmet das Symbo-
lum, der Weiland Durchlauchtigsten / Hochgebor-
nen Fürstin und Frauen / Frauen Magdalenen Si-
byllen / gebornen Marggräfin zu Brandenburgk /
und Herzogin in Preussen / Churfürstin zu Sachsen /
und Burggräfin zu Magdeburgk / ꝛ. Der Hochseli-
gen Princessin höchst geehrten Frau Mutter: W. G. W.
M. G. Wie **G**ott will mir gescheh. Diesem löblichen
Exempel dero Gottseeligen Chur- und Hoch- Fürstl. Vor-
fahren / hat auch hierinnen nachgefolget / die Weiland
Durchlauchtigste Hochgeborne Fürstin und Frau /
Frau Magdalena Sibylla / Herzogin zu Sachsen /
Jülich Cleve und Bergk / Landgräfin in Thüringen /
Marggräfin zu Meissen / Gefürstete Gräfin zu Hen-
nebergk / Gräfin zur Marck und Ravensbergk / Frau
zum Ravenstein / und zu Ihrem Symbolo oder Leib-
Spruch erwehlet: W. E. G. F. E. M. G. Wie es **G**OTT
fügt / es mir genügt. In welchen Wunderschönen Sym-
bolo Sie uns zweyerley zu bedencken vor Augen gestellet hat /
als (1) **DEI** *πρόνοια* seu Providentiam, **G**ottes Väter-
liche

W

liche

Hiobs Fürsten

liche Vorsorge/Allmächtige Regierung/und genaue Aufsicht. Denn es füget Gott alles nach seinem Willen. Wie Er es nun füget/ also sollen wir es uns gefallen lassen/in Leid und Freud/ ja im Leben und Sterben. Im Leben schicket und füget Gott oft wunderbarlich/ bevoraus mit seinen Chasidim oder Heiligen/ die in Christo Jesu herrlich begnadiget seyn/ und derer Er sich herrlich annimpt / wie David solches bezeuget im 4. Psalm/wenn Er saget: Erkennet doch/ daß der Herr seine Heiligen wunderbarlich führet / das ist: Er setzet Sie ganz und gar außer der gemeinen Art und Regierung/ macht es so hoch und wunderseltzam / daß keine Creatur noch aber Natur solches fürnehmen / verstehen oder begreifen kan. Er führet Sie/sagt Lutherus Sel. über Stock und Pflock/ über Berg und Thal / durch Wasser und Feuer/ über Stein und Bein/ daß alle Vernunft schreyet/ Er werde Ihnen noch den Hals entzwey fahren / und führets doch herrlich und stattlich hinaus/solches hat David/ der ein Mann nach dem Herzen des Herrn war / aus eigener Erfahrung geredet. Ist niemand von Gott dem Herrn wunderbarlich geführt worden. Denn als er schon ein von Gott gekrönter und erwählter König war / mußte er doch erfahren/ daß Saul sein eigener Schwieger-Vater/ (die sonst ihre Eydsmänner zu lieben Pflegen/) bald ihn wolte an die Wand spissen/bald hinsandte/ Ihn in seinem eigenem Hause zu erwürgen/ icht sagte Er Ihn / wie man ein Rebhun jagt auff den Bergen/ wie einen einigen Floh/ wie einen todten Hund/ icht umbringete Er Ihn/ breitete schon seine Arme aus/ ihn/ und sein geringes Häufflein ganz und gar zu verschlingen / daß wo es Gott nicht so wunderbarlich gefüget und gewendet/ wäre es gewiß mit Ihm und den Seinigen gethan gewesen.

Hiers

Psalm. 4. 4

1. Samuel.
13. 14.

1. Sam. 18.

11. c. 19. 10.

11.

1. Sam. 24.

15.

1. Sam. 23.

26.

Nativität.

Hierbey blieb es noch nicht/ noch viel wunderlicher führte ihn
GOTT/ und fügte es mit ihm/ als Er zu den abgesagten Tod-
Feinden den Philistern fliehen mußte/ da freylich in seinem Her-
zen es schiene/ als hette ihn nicht allein GOTT ganz verworf-
fen wie er selbst bekennet 1. Sam. 26. wenn er saget: Ver-
flucht sein die Menschen für dem HERRN/ daß sie mich
heute verstoßen/ daß ich nicht haste an des HERRN
Ertheil/ und sprechen: Gehe hin und diene andern
Göttern/ sondern auch daß er nimmermehr bey den Israelis-
ten wieder würde herfür kommen/ und würde gleich als wenn
Er ein Mammeluck wäre / der den wahren GOTT
Israelis/ und sein eigen Vaterland verleugnet / von Königs-
reich und allen Ansprüchen zu dem GOTT Israelis ganz abge-
schnitten seyn. Sehet das heist wunderlich es fügen / und al-
so füget GOTT auch mit frommen Christl. Königen und
Fürsten/ Königinnen und Fürstinnen. Ich meine die
Hochsel. Princessin sey es auch bey Ihrem Leben gewar wor-
den. Wunderlich fügte es GOTT mit Ihr/ da Sie numehro
vor 34. Jahren/ als ein Edles Knöpflein / und Fürstliches
Fräulein/ von dem Edlen Rauten - Stock wurde abge-
rissen/ und in den Edlen Königlichen Cedern-Baum zu
Dennemarck versetzt / in dem Sie den Weiland Durchl.
Hochgebornen Fürsten und Herrn/ Herrn Christian
dem V. zu Dennemarck / Norwegen/ der Gothen
und Wenden/ erwählten Prinzen/ Herzogen zu
Schlesingien/ Holstein/ Stermen / und der Ditt-
marsen/ Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst/
Christmildester Gedächtnis/ ehlich anvertrauet ward / da hof-
te man zu GOTT / dieses Edle - Rauten - Knöpflein solte
wohl wurzeln/ und herrliche Früchte bringen/ derer die ganze

1. Sam. 26.
19.

B ij

werthe

Hiobs Fürsten

Ruth. 1, 20.
21.

werthe Christenheit solte erfreuet werden / und unter dessen
Zweigen Schutz / Schirm und Trost suchen. Allein wie
wunderseltzam / hat es Gott gefüget / der Menschen Wür-
ger der grimmige Todt fiel auff dem Thurst. Vorwerck Gora
bis bey Dresden / zum Fenster hinein / und hat höchstgedach-
ten Königlichen Prinzen / gleich als in der Schooß des
Höchstgeehrten der Königlichen Princessin / Herrn Vaters /
und Frau Mutter umbgerissen / und aus diesem Jammer-
thal / in die Ewige Freude versetzt. Was dazumahl für Angst /
für Jammer und Noth / die Hochsel. Princessin betreten / ist
leicht zu erachten / da Sie mit Naëmi von Herzen geklaget:
Nennet mich nicht mehr Magdalenam / eine hoher-
habne / sondern Mara / denn der Allmächtige hat mich
betrübet / voll zog ich aus / mit der beyden Königrei-
chen und Ehre / Freude und Trost: Aber leider! Wer
bringet mich der HERR wieder heim. Warum
heißt ihr mich denn Magdalenam / eine Hoherhöbete /
so mich doch der Herr gedemütiget / und der Allmächti-
ge hochbetrübet hat. Ruth. am 1. Cap. So wunderbarlich nun
als es dazumahl Gott mit der Hochsel. Fürstin gefüget /
so hat ers doch herrlich hinaus geführt. Denn da dieses Edle
abgebrochene Kauten-Knöpflein gleich als verdorret schiez-
ne / ist es hinwiederumb durch die mächtige Hand des from-
men getreuen Gottes aus den Edlen Königlichen Cedern-
Baum mit freuden ausgegraben / und wiederumb in den Ed-
len Kautenstock / daß es grüñne und Frucht trage / versetzt
worden / in dem Sie dem Durchl. Hochgebornen Für-
sten und Herrn / Herrn Fridrich Wilhelm / Herzogen
zu Sachsen / Jülich Cleve und Berg / Landgraffen
in Thüringen / Marggrafen zu Meissen / Grafen zu
der

Natürlich.

Der Marck und Ravensberg / Herrn zum Ravens-
stein / als dero Höchstbetrübten Herrn Witber / dem ich
nicht anders zu muthe / als wäre Ihm eine Nieve aus seinem
Leibe genommen / ja ein groß Stück von seinem Herzen geschnit-
ten / ehelich anvertrauet worden. Mit was Freuden dazu
mahl Seine Hoch-Fürstl. Durchl. Sie als dero Gemah-
lin / in der Churfl. Sächs. Residenz Dresden / darinnen das
Hochfürstliche Beylager gehalten wurde / angenommen / mit
so großen Schmerzen hat Sie selbiger ich / weil die Zeit Ihe-
res Abschiedes vorhanden gewesen / von sich müssen scheiden
und ziehen lassen. Wer wolle nun nicht sagen / daß es Gott
mit der Hochsel. Fürstin wunderbarlich gefüget. Es hat uns
die Hochsel. Princessin in ihrem wunderschönen Symbolo
oder Gedend-Spruch vorgestellt. (2) Christiani Autig-
nā seu sufficientiam, oder woran ihr eine Christliche soll ge-
nügen lassen / nemlich an der Fügung und Schickung seines
Leben Gottes: Wie es Gott fügt es mir genügt / es
gereiche zum Leben oder Tode / so sollen wir uns daran genügen
lassen. Ein solches vergnügtes Herz hatte König David /
wie zu sehen im 2. Sam. 15. wenn er saget. Werde ich Gna-
de finden für dem HErrn / so wird Er mich wieder
holen / und wird mich Sie (die Lade des Bundes Got-
tes) sehen lassen / und sein Haus: Spricht Er aber
also: Ich habe nicht Lust zu dir; Siehe / hte bin ich /
Er machs mit mir wie es ihm wohl gefället. Dergle-
ichen Herz fand sich auch bey der Mutter des HErrn / der
Jungfrauen Maria / Luc. 1. Siehe / ich bin des HErrn
Magd / mir geschehe / wie du gesaget hast. Eben ein
solch Herz hat auch die Hochsel. Fürstin gehabt / dahero
Sie nicht allein mit Maria Magdalena Ihren Heyland

2. Sam. 15.
25. 26.

Luce. 1. 38.

Hiobs Fürsten

Jesus herzlich geliebet/ und solchen in Consistorio cordis,
in Consistorio ihres Herzens fest eingeschlossen/ sondern auch
wie Er es mit Ihr gesüget und geschicket / daran hat Sie sich
genügen lassen im Leben und Sterben/ daß wir uns wohl nach
dem Exempel der lieben Gottseligen Alten / (die einander ein
Jacob. Davids und Hiobs- Herze haben zu wünschen
pflegen) möchten auch ein Maadalenen Herz wünschen/
daß ihme genügen ließe/ wie es Gott füge. Das wünschet
ihm unter andern S. Augustin/ der vornehme Lehrer der Chri-
stenheit/ wie ihn Lutherus nennet/ (der ihme sonsten dreyerley
gewünscht zu sehen/ als Christum im Fleisch/ Paulum
auff der Cangel / und Rom in ihren Flor) Utinam
nihil aliud agerem. quam me redderem illi, cui me maxi-
mè debeo, adeoq; fierem svave mancipium Domino,
wolte Gott ich thäte nichts anders, gedächte auch an
nichts anders alß wie ich mich dem möchte ergeben/
dem ich mich selbst am meisten schuldig bin, und wür-
de demnach ein Holdseliger Slave dem HERRN.
Eben darumb bitten wir auch täglich im Vater unser: Dein
Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden.
Ach das ist eine hochnötige Bitte/ alldieweil wir/ wie Lutherus
redet/ keinen größern Feind haben/ als uns selber/ denn unser
Wille ist das größte in uns/ und wieder denselben müssen wir
bitten. Weil denn nun diese Welt nichts anders als ein
Streit- und Kampf-Platz ist / darauff fromme Christen
ins gemein/ und also auch Fürstliche Personen/ mit man-
cherley Feinden darunter auch ihr eigener Wille/ als ein hoch-
schädlicher Feind ist streiten und kämpffen müssen / so können
sie es besser nicht machen / als daß Sie Ihnen / an Gottes
Willen genügen lassen. Gleich wie nun zum Eingange/
das

Nativität.

Das wunderschöne Fürstliche Symbolum in etwas ist erkläret worden: Wie es Gott fügt / es mir genügt. Also wollen wir auch dem Fürstlichen Zeichen-Text / für uns nehmen / und aus demselben das Fürsten Nativität oder Geburts-Zeichen / wie es frommen Christlichen Fürstinnen alhier auff dieser Erd / so ein rechter Kampf- und Jammer-Plan ist / pflege zu ergehen / nemlich gar mühsam und elend / beschauen. Davon wir durch Verleihung Göttlicher Gnade / uns weiter ohne fernern Eingang wollen berichten lassen / und bitten unsern Erlöser Jesum Christum umb Segen und Gedenken / wegen seines Hochtheuren bitteren Leidens und Sterbens willen / Amen.

Abhandlung.

Weliebte und Außerwehlte Seelen in unserm Hochverdienten Heylande Christo JESU / wenn wir das Fürsten Nativität oder Geburts-Zeichen / welches Hiob allen Fürsten und Fürstinnen aufgerichtet hat / beschauen wollen / so wird uns solches im Text beschrieben

I. Ut Thema Notabilissimum, als ein denckwürdiges Nativität oder Geburts-Zeichen / denn solche werden nicht allein von denen Astrologis oder Sternsehern / die sie den Leuthen zu stellen pflegen / sondern auch von den Personen / die es angehet / und bey denen Sie eintreffen / sehr wohl in acht genommen.

II. Ut Thema Communissimum, als ein allgemeines Nativität / so alle Menschen angehet / so wohl wie Syrach c. 40. redet / dem der in hohen Ehren sitzt / als den geringsten auff Erden / so wohl dem / der Seyden und Kron träget / als der / der einen groben Kittel an hat.

III. Ut

Niobs Fürsten

III. Ut Thema Certissimum, als ein sehr gewisses Nativität/ so gar gewiß und genau bey frommen Christen/ sie seyn niedriges oder hohes Standes/ eintrifft.

So ist nun dieses Fürsten Nativität

I. Thema Notabilissimum, ein sehr denckwürdiges Nativität/ wenn wir betrachten Autorem, oder den jenigen/ der solches gestellet hat/ der wird uns beschrieben theils à Generis dignitate vom Geschlechte/ denn es keine geringe Person gewesen ist/ kein Hoff Mathematicus, wie es vor Zeiten statliche und wohlberühmte Mathematicos an Königlichen und Fürstlichen Höfen gegeben/ als da gewesen/ an des Großmächtigen Königes Nebucadnezars Hofe/ Daniel/ welcher nicht allein vom Könige selbst hochgehalten wurde/ daß Er Ihn zum Fürsten über das ganze Land zu Babel/ und zum Obersten/ über alle Weisen zu Babel gesetzt. *2 an. 2.* Sondern auch bey der Königin/ das ist des Königes Mutter/ der Alten Königin/ und Witben/ in grossen Ansehen gewesen/ daß sie ihn gegen den König Belsazer hochgerühmet hat. *Dan. 5.* An Keyfers Augusti Hofe war Theogenes, der Ihme ge-
11. 12. weissaget/ Er solte zu Käyserlicher Hoheit erhoben werden/ dieweil Er in seiner Geburts-Stunde den Steinbock in auffsteigenden Himmel-Zeichen hette. An Käyserl. Hofe Fridericici, war auch ein Astrologus, der Rudolphum den Grossen zur Habsburgk/ ob Er gleich arm war/ und andere mächtiger waren/ hoch und gewaltig ehrete. Als er nun beschweden vom Käyser gefraget wurde/ warumb er solches thäte? Antwortete er: Rudolphus solte noch Römischer Käyser werden/ und weit und breit hochberühmet seyn/ welches auch hernach geschehen ist/ wie Cuspinianus in Caesaribus anführet. Ein solcher Mathematicus ist es allhier nicht/ sondern eine hohe Stan-

Daniel. 2,
48.

Daniel. 5,
11. 12.

Cuspin. in
Caesar. a-
pud Zvvin-
ger. f. 275.
Michael
Sachß.
Part. 4.
der Käyser
Chronick.
P. 70.

Nativität.

Standes-Person / nemlich Hiob / welcher etlicher Aufleger
Meinung nach gar ein König / und wie Herr Lutherus im
Rand-Glößlein des 1. Capitels glosiret / Jobab der König
in Edom soll gewesen seyn / dessen Genes. 36 35. gedacht wird /
wie Er dann nicht allein gar hohe Königliche Reden führet
im 31. Cap. Haben wir nicht gesegnet seine Seiten / da Hiob 31, 20.
er von den Fellen meiner Lämmer erwärmet ward.
Sondern auch seiner Königlichen Krone gedencket / im 19.
Cap. Er hat die Krone von meinem Haupt genommen / das Hiob c. 19, 9
ist / Er hat mich aller meiner Herrlichkeit und Herrschafft be-
raubet / und mich in die euserste Verachtung bracht. Seines
Fürstlichen Gutes / im 29. Gerechtigkeit war mein Kleid / Hiob c. 29,
das ich anzog / wie einen Rock / und mein Recht war 14.
mein Fürstlicher Hut / kein Guldienstück / Edelgestein oder
Kleinod / zieret Könige / Fürsten und Herrn / so wohl / als die
Handhabung des Rechten / und die Liebe zur Gerechtigkeit.
Theils wird uns dieser Mathematicus beschrieben / à scientiæ
claritate, von der herrlichen Wissenschaft. Denn es war
Hiob nicht allein ein statlicher Physicus, oder Natur-Kün-
diger / wie aus dem 38. Cap. v. 9. 10. 18. 19. 21. 25. 26. 27. 28.
29. 30. 37. 38 und 39. Cap. zu sehen. Ein herrlicher Musicus,
Cap. 29. v. 13. Ein trefflicher Geographus oder Land Be-
schreiber / Cap. 9. 26. ein guter Ethicus oder Sittenlehrer
c. 22. von v. 5. bis 11. Politicus, oder Weltmann / c. 29. 8. 9.
10. 11. Oeconomus oder Hausherr / c. 1. Juris Consultus
oder Rechts-Gelehrter / c. 19. 15. 32. 33. c. 29. 13. 15. 16. 17.
Medicus oder Arzt / c. 10. 8. 9. 10. 11. 12. Alchymist oder
Goldmacher / c. 28. v. 1. bis 10. Sondern auch ein Vortreff-
licher Astrologus, der sich auff den Himmelslauff sehr wohl
verstand / denn er gedencket nicht allein der Sterne am Himmel /
E son

Hiobs Fürsten

sondern auch des Schöpfers derselben / wie Sie nemlich vor
Hiob 9. 9. **G**ott gemacht worden / wann Er im 9. Cap. saget: Er
machet den Wagen am Himmel / und Orion und die
Glucken / und die Sterne gegen Mittag. Brauchet
das Wörlein *רעב*, so da nach Anleitung der Heil. Schrift
heißt / herrlich und wohl mit grosser Arbeit und Kunst etwas
machen / auff's herrlichste mit allen nothwendigen Stücken
aufrüsten und auspußen. Ist ein sonderliches Machtwort /
und Zeigerlein / auff die Allmacht Gottes / der aus nichts
Himmel und Erden / und also auch das ganze Himmlische
Syrach 43. Heer / in der Höhe am Firmament / und die hellen Sterne
9. 10. 11. gemacht hat welche den Himmel zieren / in der Höhe /
die Welt erleuchten / durch Gottes Wort ihre Ord-
nung halten / und sich nicht müde wachen / wie Syrach
redet im 43. Cap. Denn es sind die Sterne ins gemein Cor-
pora lucidissima hellleuchtende Körper / weil sie **GOTT**
der Herr hat in der Höhe heissen die Welt erleuchten /
Sir. 43. Und haben auch ihre sonderliche Klarheit / wie Pau-
1. Cor. 15. lus 1. Cor. 15. solche beschreibet: Eine andere Klarheit
41. hat die Sonne / eine andere Klarheit hat der Mond /
eine andere Klarheit haben die Sterne. Sie sind Cor-
pora ordinatissima, gar ordentliche Körper / denn Sie
halten ihre Ordnung / etliche gehen auff / etliche gehen unter.
Und Gott hat den Himmel ordentlich gemacht / im
Psalms 136. 136. Psalm. Daß der Himmel und alle Sterne so gewissen
5. Lauff haben / und nicht fehlen. Sie sind Corpora constan-
tissima, gar sehr beständige Körper. Da sehen wir heut zu
Tage / eben die Sonne und den Mond und die Sterne / die
Genes. 15. 5. Adam / Abraham / (den Gott die Sternen hat zählen heis-
Genes. 15. 5. sen / Genes. 15. David / und andere gesehen haben. Es geden-

ckes

Nativität.

Sett aber Hiob der Astrologus in diesen Compendio Astrologico unterschiedlicher sonderlicher Sterne/ als des Wagens am Himmel/ so ein Gestirn ist gegen Mitternacht/ und wird also genennet von seiner Figur/ dieweil es einem Wagen gleich gestalt ist. Der Orion ist ein fürnehmes Gestirn gegen den Mittag/ mit vielen hellen Sternen nicht weit vom Hundstern. hat in der Mitte drey Sterne in gerader Linie/ und heissen es die Bauern den Jacobs=Stab. Die Glücke oder die Henne sind die Sieben kleine Gestirne/ so man sonst das Sieben=Gestirn nennet. weil sieben kleine Sterne gleichsam als auf einen Hauffen gar nahe bey einander gesehen werden. und stehen im himmlischen Zeichen/ so man den Stier nennet. Die Sterne gegen Mittage/ darüber sich noch heut zu Tage die Astronomi oder Sternseher Lampeln/ solche nennet Hiob Interiora oder innerliche Sterne/ weil Sie von den Mitternächtischen Völkern nicht können gesehen werden/ und also vor ihnen verborgen seyn. Wer wolte nun nicht sagen/ das Hiob ein Vornehmer und hochehrfahner Mathematicus gewesen sey. Dieser ist es nun/ der ein solch Fürsten Nativität gestellet/ dieses inhalts: Muß nicht der Mensch inder im Streit seyn auf Erden/ und seine Tage sind wie eines Tagelöhners. Ist also dieses Fürsten Nativität.

Zum II.

Thema Communissimum, ein Allgemeines Nativität/ welches zu sehen ex Subjecto oder aus den Personen/ denen es Hiob gestellet hat/ weil es nicht nur etwan einen oder den andern Fürsten/ eine oder die andere Fürstin / sondern alle und iede Fürsten und Fürstinnen/ ja alle und iede Christen ins gemein angehet. Das zeiget an das Wörtlein Mensch/ redet in Singulari, nicht als wenn nur ein Mensch wäre/ oder Fürstliche Personen nur alleine Menschen wä-



Hiobs Fürsten

ren/ sondern es werden alle Fürsten und Fürstinnen/ ja alle Menschen verstanden. Denn es ist die Art des Heil. Geistes/ wenn Er alles zusammen fassen will/ wenn Er einen ganzen Hauffen/ und alles und jedes/ in einen ganzen begrieffen/ andeuten will/ so redet Er nur als von einem/ wie S. Augustinus fein angemercket: Nescio, sagt Er/ quomodo per loquendi consuetudinem sapè plus videtur, quod singulariter, quàm quod pluraliter dicitur; Ich weiß nicht wie es komme daß durch eine Gewohnheit der Rede/ man oft mehr saget durch etwas/ wenn es nur von einem redet/ als wenn es von vielen redet/ dieweil oft durch das einzige der ganze Hauffe vom größten bis zum kleinsten angedeutet wird. Also werden allhier auch alle und jede Menschen vom größten bis zum kleinsten verstanden. Und ist sonderlich zu mercken das Wort / so Hiob in seiner Sprache gebrauchet **AN ANSCH**: von welchen etliche meinen/ daß das Deutsche Wörtlein Mensch/ durch versetzung der Buchstaben herkommen und rühren soll/ und bedeutet eigentlich den Jammer und Herzeleid/ das der Mensch leidet/ daß man es deutschen möchte/ wie es Lutherus erkläret/ ein geplagter/ elender/ betrübter Mann/ daß es bedeutet sein elend und arm Wesen/ denn es ist der Mensch nicht allein von lauter Jammer und Elend zusammen gesetzt/ sondern Er muß auch viel Jammer und Elend ausstehen und leiden/ und davon ist nun kein Kayser/ König/ Fürst und Herr befreyet. Sie sind gleich andern Menschen in der Geburt/ denn es hat kein König einen andern Anfang der Geburt/ sondern Sie haben alle einerley Eingang in das Leben und gleichen Ausgang. Sapient. 7. Sie werden alle von Weibern gebohren/ wie Hiob die Allgemeine Menschen

August. 1. 2.
de loco Exodus.

Sapient. 7.
5. 6.

Hiob 14. 1.

Nativität.

schen Geburt beschreibet im 14. Cap. Der Mensch vom Weibe geböhren / lebt eine kurze Zeit. Sie werden alle mit David aus sündlichen Saamen gezeuget / und ihre Mutter hat Sie in Sünden empfangen / im 51. Psalm. Dahero Sie sich ihres hohen Standes wegen nicht überheben sollen / welches gar wohl verstund der Hochlöbl. Käyser Maximilianus, als Er die Reime an der Wand im Schlosse zu Winsburgk las:

Psal. 51. 7.

Da Adam hact und Eva spann /

Wer war damals ein Edelmann?

Vid. Herberg. part. 9. Magnalium.

Und die Gedancken hatte ein listiger Bube / rückte ihm seine Hoheit für / schrieb Er alsobald darunter:

Ich bin ein Mann wie ein ander Mann /
Nur daß mir Gott die Ehre gann.

Gleich sind Sie andern gemeinen Menschen in ihrem Leben / das ist eben so wohl wie anderer Menschen Leben Mühe und Arbeit im 90. Psalm / und bleibet wohl bey dem Prognostico des Weisen Haus-Lehrers Sirachs im 40. Cap. Es ist ein elend jämmerlich Ding umb aller Menschen Leben / von Mutterleibe an / bis Sie wieder in die Erde begraben werden / die unser aller Mutter ist. Sie sind andern Menschen gleich an der Gerechtigkeit / weil Sie auch allerley Kranckheiten unterworffen / und dahero von ihnen auch heist: Ist Er doch ein eitel schändlicher Roth / weil Er noch lebet / und wenn der Arzt schon lange dran sticket / so gehets doch endlich also: Heute König / morgen todt. Syrach am 10. Cap. Sie sind andern Menschen gleich im Sterben / denn Sie müssen so wohl als andere den Weg aller Welt gehen / wie König David für seinem Ende

Syrach. 40. 1.

Syrach. 10. 10, 11, 13.



Niobs Fürsten

1. Kön. 2, 2. de saget: Ich gehe hin den Weg aller Welt / 1. Kön. 2.
Der Todt schonet ihrer nicht / denn
Er nimbt und frist alle Menschen-Kind /
Wie Er sie find
Fragt nicht wes Standes (Kaysersl. Königl.
Fürstl.) oder Ehren sie sind.

Fürs III. ist es

Thema Certissimum gar ein gewisses unfehlbares
Nativität / weil es gar genau eintrifft / welches zu sehen ex
formâ aus der Art und Weise / da setzet nun Niob in un-
serm Texte (1) Principissarum statum in domo militiae, den
Zustand der Fürsten und Fürstinnen / ja aller frommer Chris-
ten daß er sey ein stätswehrender Streit / weñ Er saget: Muß
nicht der Mensch immer im Streit seyn auff Erden.
Und zeiget damit an / daß Sie nichts als Streiter und Kämpf-
fer seyn / so da streiten und zu Felde liegen müssen / massen das
Wörtlein נצח heist eigentlich einen solchen Streit / da man
mit vielen Kriegsvolk und grossen Herrschaaren zu streiten
und kämpffen hat / wie denn Fürstinnen und ins gemein from-
me Christen viel Feinde haben / und mit dem Könige David
klagen: Ach Herr wie ist meiner Feinde so viel / und
setzen sich so viel wieder mich / im 3. Psalm. Es werden a-
ber fromme Fürstinnen / und ins gemein fromme Christen
Streiter genennet / (1.) Ob pugnae hujus necessitatem, weil
es nicht anders seyn kan / als daß Sie streiten müssen / sie sol-
len in keinen Rosen-Garten sitzen / sondern zu Felde liegen /
kämpffen und streiten. Gott hat es also geordnet / will es
nicht anders haben / wie dort solches der Engel Raphael dem
Tobia fein vorhelt: Weil du Gott lieb warst / so mußt
so

Psalm 3.1.

Natibität.

so seyn ohne Anfechtung (Streit) mustestu nicht blei-
ben/ auff daß du bewähret würdest. Tob. 12. Merckts Tob. 12, 130
wohl/ der Engel sagt nicht ohn Ursach/ es must so seyn an-
zuzeigen/ es stehe nicht in unsern Willen oder Gefallen / thun
oder lassen / denn wenn es darinnen stünde / so würden wir
Menschen lieber Friede und Ruhe/ als Kriega und Streit er-
wehlen/ weil der alte saule Sack unser Fleisch und Blut / mit
dem wir beladen seyn/ wie Lutherus redet / nicht gerne streitet
noch kämpffet / sondern lieber Friede und Ruhe haben will.
Allein da hilfft nichts dafür / Er muß dran/ ob Er sich gleich
schwerlich zwinnaen läst/ wie wir zu sinnaen pfliegen:

Wie schwerlich läst sich Fleisch und Blut/
Doch zwingen zu dem ewigen Gut.

Er setzet auch darzu / auff daß du bewähret würdest/
nicht auff daß du seelig würdest/ wie man im Pabsthum mei-
net durch streiten und leiden/ und also sein eigen Verdienst see-
lig zu werden/ massen dahero die falschen Ruhmsichtigen Mär-
terer/ und Mönche bey Ihnen nach Unglück ringen/ ihnen
selbst Streit/ Leiden und Creuz zu machen pfliegen. Fromme
Christen bedürffen dieses gar nicht/ sie seyn nicht ohne Anfech-
tungen/ sondern Sie fallen in mancherley Anfechtung/
Jac 1. Und gut hier/ was Lutherus schreibet: Sorge nicht/
wo du Leiden finden wirst es hat nicht noth. Sey du
nur ein frommer Christ/ Prediger/ Pfarherr Bür-
ger/ Bauer/ Adel/ Herr/ und richte dein Ampt treu-
lich und fleißig aus/ laß den Teufel sorgen/ wo Er ein
Hölzlein findet/ daraus er dir ein Creuz mache und
die Welt/ wo Sie ein Reißlein finde / daraus Sie et-
ne Geißel mache über deine Haut wenn dich gleich die
Obriigkeit im Schooß setzet. Wenn nun also fromme
Chris

Ex Cant.
Ach Gott
wie manch
Herzeleid
16.

Jac. 1, 20

Hiobs Fürsten

Christen sich leiden als gute Streiter Jesu Christi/so werden Sie dadurch bewäret im Glauben / Gedult/ Hoffnung und andern Christ-Kitterlichen Tugenden. Denn heist es: **Selig ist der Mann der die Anfechtung erduldet / denn nach dem Er bewähret ist / wird Er die Krone des Lebens empfangen / welche Gott verheissen hat / denen / die Ihn lieb haben /** Jacob am 1. Cap. Es werden fromme Christen = Streiter genennet / 2. Ob pugnae hujus gravitate weil Sie hart kämpffen und streiten müssen / mit grossen und vielen Feinden. Solche Feinde sind nun zweyerley / theils Imaginarii die sich nur so stellen / als ob sie es böse meineten. Ein solcher Feind ist Gott im Himmel / der in der größten Noth / und wenn sie des Trostes am meisten benötiget sind / die Seinigen recht angreiffet / wie zu sehen an Jacob / der mit Gott / so ihn des Nachts in Gestalt eines Mannes erschien / aus allen Kräfte / als mit seinem ärgsten Feind ringen muste / darüber auch das Gelenck seiner Hüfte verrencket ward. Aber doch sich endlich als der Holdseelige Heyland spüren ließ / in dem Er ihn segnete. Genes. 32. Also klaget auch Hiob über diesen Feind im 30. Cap. **Du bist mir verwandelt in einen grausamen / und zeigest deinen Gram an mir mit der Stärke deiner Hand / du hebest mich auff / und lägest mich auff dem Winde fahren / und zerschmeldest mich kräftiglich / als wolte Er sagen: Ach Gott du soltest mein Trost / meine Freude und Zuversicht seyn / aber leider ! Du gehest mit mir umb / wie ein grausamer Feind / Engel / hebest mich wie ein dürres Blatt von grausamen Winde beweget / auff / lässest mich also zappeln / daß ich nicht weiß / wo ich für Jammer und Herzeleid soll bleiben. Ob sich nun gleich Gott gegen den Hiob / als ein grausamer Feind**

Jacob. 1. 12.

Genes. 32.
24.

v. 25. 26.

Hiob 30. 21.
22.

Nativität.

Feind bezeiget/ so hat Er doch sein Vater Herr nicht gar für
Ihn verbergen können/ sondern Er wandte sich in Gnaden
zu Ihn/ und verkehrte alle sein Jammer/ Trübsal und Elend
in lauter Freude und Wonne. Und damit wir des Frauen-
Zimmers nicht vergessen/ so hat ja das Cananeische Weib
mit Christo sehr harte kämpffen und streiten müssen/ mit was
für scharffen und bebenden Lanzen hat Christus auff Sie zu-
gestossen? Eine scharffe Lanze war ja *altum silentium*, daß
Er auff Ihr sehnliches Angst-Geschrey ihr nicht ein Wort
geantwortet. Noch eine schärffere Lanze war *prædurum
repudium*. Wenn Er sie zwar anredet/ aber mit sehr harten
Worten: Ich bin nicht gesand/ denn nur zu den ver-
lohrnen Schafen vom Hause Israel. Die allerschärf-
ste Lanze war *extremum opprobrium* daß Er sie gar einen
Hund schilt: Es ist nicht fein/ daß man den Kindern
ihr Brodt nehme/ und werffe es für die Hunde: Al-
lein sie hat ritterlich gestritten/ als eine rechte Fürstin von
Anhalt mit Gebet angehalten/ und als eine starcke Glaubens
Heldin mit dem Schild des Glaubens überwunden/ mit dem
Hunde-Recht/ das Kinder-Recht gewonnen/ das Chri-
stus/ ob Er sich gleich als ein grausamer Feind gegen sie gestel-
let/ dennoch sich endlich ihr gefangen gegeben/ sie gerühmet:
O Weib/ dein Glaube ist groß/ dir geschehe wie du
wilt/ Matth. 15. Und dieses ist der allergroste und schwerste
Streit und Kampf/ den fromme Christen ausstehen müssen/
da wieder Jeremias der Mann Gottes so sehnlich betete Je-
rem. 17. Sey du mir nicht schrecklich meine Zuversicht
in der Noth. Es finden sich auch *inimici veri* rechte Fein-
de/ die da mächtig/ listig und gefährlich genug seyn. Erstlich
ist/ das verderbte Fleisch und Blut/ so da wieder den
Geist

Matth. 15.

v. 23.

v. 24.

v. 26.

v. 28.

Jerem. 17.

17.

Galat. 5. 17

Nobis Fürsten

Geist gelüftet. Galat. 5. Welches ein gefährlicher Feind ist. Wenn der Feind auffer der Stadt ist / so kan man ihm wohl widerstehen / wenn er aber in der Stadt ist / das ist / wenn böse / falsche und untreue Leute in der Stadt sind / die alles verrathen und dem Feinde entdecken / so ist es höchst gefährlich: Also gehets mit uns Menschen auch / keinen ärgern Feind haben wir als unser eigen Fleisch / so da in uns selbst immerdar Auffruhr anrichtet / und wieder die Seele streitet / uns auch zur Hölle verführet / und wenn solches geschehen ist / schreyet / despera, despera, verzweiffel / verzweiffel. Mit diesen müssen nun fromme Christen streiten / weil Sie leben. O wie söhnelich klaget über diesen Streit Paulus / zum Röm. 7. O ich elender Mensch / wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes! Nennet sich *Γαλαίπρωγον*, einen der von Creutz und steten Streit ganz abgemergelt / abgezehret / ausgezogen / und mit Elend so durchtrieben worden / daß Er darüber ganz erharschet und müde sey. Will darumb so viel sagen: O ich armer abgematteter / und durch Elend gar ausgehölter Mann / der ich kaum Odem mehr holen kan / wer wird mich doch erlösen von dem Leibe dieses Todes / von diesem greulichen erschrecklichen Streit / den ich zwischen Geist und Fleisch in meinem Leibe erleiden muß / damit die Sünde mich mit Gewalt angreiffet / und als ein grausamer Tyrann unter sich zu Boden werffen will. Dorotheus klaget auch über diesen Streit / Cor. xi. H. E. c. 35. *pus meum me enecare contendit*, mein Fleisch sucht mich zu tödten. Also müssen noch fromme Christen mit Fleisch und Blut kämpffen / wie Paulus solchen Streit beschreibet Eph. 6. Der andere Feind ist die böse Welt / die gar im Argen lieget / 1. Joh. 5. Und dahero uns Menschen auch zu eitel Bösen reizet / und dadurch bis auff den Todt verwundet.

Es

Nativität.

Es finden sich auch bey diesem Feinde dreyerley Spleße/
welche 1. Joh. 2. beschrieben werden / damit Er auff fromme^{1. Joh. 2, 16.}
Christen zusetzet / und so es ihm gelinget / in das Herz stößt/
so nicht uneben mit denen drey Spiessen / davon Absolon umb-
kommen ist / können verglichen werden / 2. Sam. 18. Der erste^{2. Sam. 18,}
ist Fleisches-Lust / das ist / nach Lutheri Auslegung / Hure-^{14.}
ren / O wie manchem wird mit diesem Spieß die Leber ge-
spaltet / Prov. 7. Der andere Augen-Lust / das ist / Geiz^{Proverb. 7.}
und Reichthumb / wie viel sind wohl dadurch umbkommen /^{23.}
und versencket worden / ins Verderben und Verdammnis 1.
Tim. 6. Der dritte ist Hoffärtiges Wesen / das ist / Ehr-^{1. Tim. 6, 9.}
geiz / mit diesem Spieß sind auch ihr viel überwunden worden /
daß Sie darüber zu Boden gangen. Mit diesen müssen nun
fromme Christen auch streiten / daher sie auch zum öfftern
mit der Gottseeligen Königin Maria in Ungarn und Böh-
men zu singen pflegen :

Muß ich denn dran
Auff dieser Bahn/
Welt wie du wilt/
Gott ist mein Schild/

Der wird mich wohl begleiten.

Der dritte Feind ist der Teufel / der uns Menschen Spinnen
Feind ist / nichts als eitel böses gönnet / nichts als eitel böses
schut / denn Er gehet herum wie ein brüllender Löwe /
und suchet / welchen Er verschlinge 1. Petr. 5. von dem^{1. Petr. 5, 8.}
singen wir :

Der alte böse Feind
Mit Ernst ers ist meint/
Groß Macht und viel List

D ij

Sein

Ex Cant.
Ein feste
Burgk ist
unser Gott

16.

Hiobs Fürsten

Sein grausam Rüstung ist/
Auff Erd ist nicht seins gletchen.

Freylück ist Er ein mächtiger und listiger Feind. Denn gleich wie ein Feind einen nicht auff einerley Weise angreiffet / bisweilen thut ers heimlich / bisweilen gehet er einen öffentlich unter die Augen : Also machets auch der Teufel unser Erbsfeind / der greiffet uns an wie S. Bernhard schreibet : Nunc aperte, nunc violenter, nunc occulte ac fraudulenter, semper tamen malitiose & crudeliter, bald öffentlicher und gewaltsamer / bald heimlicher und hinterlistiger / iedoch allezeit boshaftiger Weise / daß er ganz und gar uns mit Strumpff und Stiel ausrotte. Sonderlich ieho / weil er weiß daß er wenig Zeit hat. Apoc. 12. Da ist er mächtig geschäftig mit seinen feurigen Pfeilen. Ephes. 6. Das ist / mit seinen Versuchungen / damit er an fromme Christen setzet. Der Vierdte Feind ist der Todt / welcher der letzte Feind genennet wird 1. Cor. 15. und ist zu allen Menschen hindurch gedrungen / Röm. 5. Da das Streit Wörtlein *diegxeo* steht / welches heist / als ein grimmiger unbarmhertziger und erschrecklicher Mordheld / als ein geharnischter Feind mit Macht / mit Gewalt und Grimm durchreissen / wie es also gebraucht wird 2. Sam. 23. Mit den müssen nun alle fromme Christen kämpffen / und sind auch Fürstliche Personen davon nicht ausgeschlossen. Da gehets nun ohne Mühe und Gefahr nicht abe / wenn sonderlich ein Versuchungs-Stündlein kömpt / welches wohl verstande Fürst Wolffgang von Anhalt / welcher / nachdem Er in grosser Schwachheit und Versuchung gefallen / und mit Gottes Wort getröstet wurde / antwortete : Ach ich habe es wohl gesehen / auch andere damit getröstet / aber wenn es heist ihm selbst gelassen / da

Bernh. serm
3. de 7. Pa-
nibus.

Apoc. 12, 12.
Ephes. 6, 16.

1. Corinth.
15, 26.

Röm. 5, 12.

Vid. D. Rö-
berus de ar-
te non mo-
riendi & D.

VVellerus
im werthen
Werthen
Gottes.

p. m. 13, &
14.

Nativität.

Da geht es nicht anders zu / als wie im rothen Meer /
und Arcâ Noæ. Item / Ach HERR JESU du wirst mich
nicht verlassen / sonst ist's geschehen / wie Er ihn auch end-
lich erhalten hat. Streiter werden Christen genennet / 3. Ob
pugnæ hujus perpetuitatem, weil sie immer streiten müssen.
Mit dem Wörlein immer / zeigt Hiob an die Zeit / wie lan-
ge fromme Fürstinnen / und ins gemein alle fromme Chri-
sten im Streit seyn müssen / denn da müssen Sie kâmpffen und
streiten / in vitæ ingressu so bald sie nur gebohren / und durch
das rote Meer der H. Tauffe durchgangen / (wie denn viel der
Kirchenlehrer Cyprianus, Ambrosius, Chrysostronus, Au-
gustinus, und andere mehr lehren / daß der Israeliten Durch-
gang durch das rothe Meer / eine Figur der H. Tauffe gewes-
sen sey /) seyn / so bald gehet der Streit an / welches unter an-
dern fein angemerket hat Origenes, wenn Er schreibet: Ve-
nisti ad aqvam Baptismi, istud est certaminis & pugnæ spi-
ritualis initium, hinc tibi adversus Diabolum nascitur pug-
næ principium, bistu O Mensch kommen zu dem Wasser der
H. Tauffe / so gehet da an der geistliche Kampff und Streit:
Da wächset der Anfang des Krieges wieder den leidigen Teu-
fel. Denn wenn ein frommer Christ durch das rothe Meer
der H. Tauffe hindurch gezogen / mit dem Rock der Gerech-
tigkeit bekleidet / und mit den Kleidern des Heyls an-
gezogen ist / wenn Er seine Kleider gewaschen / und
seine Kleider helle gemacht in dem Blut des Lambs /
so wartet bald der höllische Pharao / der leidige Teufel ihm
auff den Dienst / daß er solche Kleider besudele / den Rock der
Gerechtigkeit ihn ausziehe / damit er nicht in das gelobte Land
der ewigen Seeligkeit gelange / sondern ewig in der Hölle ver-
dammet werde. Streiten müssen Sie in vitæ progressu, im

Orig. in lib.
Jud. hom.
9. in c. 7.
Tom. 1. p.
355.

Esaiæ 61, 10

Apocal. 7.
14.

Niobs Fürsten

Fortgang ihres Lebens / bald mit der Sünden / bald mit dem
Teufel / bald mit der Welt / denn es bleibet wohl bey der Sum-
ma des 31. Psalms :

Sünd / Teufel / und die arge Welt /
Ziehn wieder uns Christen zu Feld /
Der Streit hie wäret immerdar /
Wechselt sich oft mit grosser Gefahr /
Wenn lezt ein Christ die Feinde jagt /
Wend sich bald / daß Er wieder klagt /
Rufft / schreyt umb Hülff zu seinem Gott /
Der hilfft ihm denn aus aller Noth.

Deßgleichen

Hat doch der Mensch kein Rast noch Ruh /
Dieweil Er lebt auff Erden /
Bis daß Er thut sein Augen zu /
Als denn möchts besser werden.
Denn Er ist von der harten Schlacht
Des bösen Feindes loß gemacht /
Und allem Leid entrunnen.

Streiten müssen Sie in vitæ egressu, wenn sie sterben / denn
da will sie der Teufel / die alte giftige Schlange / gern an
Genes. 3. 15. ihrem lezten Ende in die Bersen stechen / Genes. 3. wie des
etliche der Väter diesen Spruch auch dahin ziehen / daß der
Teufel frommen Christen / als den Gliedmaßen Christi JE-
su zu förderst in der lezten Todes-Stunde zusehen werde. Das
heist ja / meine ich / immer im Streit seyn. Streiter werden
Christen genennet / 4. Ob palæstræ singularitatem wegen
des sonderlichen Kampff und Streit-Planes oder
Plazes / welcher die Erde ist / die ist eben des Teufels Mei-
ster

Nativität

sterplatz / da durchwandert er nicht allein dürre Städte /
Luc. 11. Wüsten und Einöden / sondern auch bewohnte / Volck. *Luc. 11, 14*
reiche Dörffer / Städte / Häuser / läßt sich wohl gar in der
Kirchen finden / darinnen er das Wort den Menschen aus
ihren Herzen reißt. Luc. 8. Da müssen nun fromme Chris-
ten eben streiten und kämpffen / haben keine Friede noch Ruhe *Luc. 8, 12*
he / weder innerlich noch eusserlich / da heist es: 2. Cor. 7. aus-
wendig Streit / inwendig Furcht. Das wäret nun so *2. Cor. 7, 5*
lange wir auf Erden seyn / auf diesen Kampf und Streit-Pla-
tz / und können wir nicht selbst nach unserm Willen abdanken /
wie sonst Kriegs-Leute und Soldaten in der Welt zu thun
pflegen / die / wenn sie des Krieges satt und überdrüssig sind /
selbst abdanken und sich zur Ruhe begeben / wir wolten dann
wieder Gottes willen / und ehe unsre von Gott bestimpte
Zeit und gesetztes Ziel Hiob 14. verhanden / selbst Hand *Hiob. 14, 5*
anlegen / und es machen wie Ahitophel / der selbst abdankete /
und sich erheng / als er sahe / daß sein Rath wieder David nicht
fort gegangen war / 2. Sam. 17. Oder wie Judas / der auch *2. Sam. 17,*
selbst abdankete / und sich erhengete Matth. 27. Sondern *23,*
wir müssen streiten und kämpffen / weil wir auff Erden seyn / *Matth. 27,*
bis wir in die Erde begraben werden / Syr. 40. Da *5,*
hat denn unser Streit ein Ende. Müssen demnach der Zeit er- *Syr. 40, 10*
warten / die in Gottes Händen stehet / im 31. Psalm. Bis *Psal. 31, 16.*
uns Gott selbst abdanket / wenn Er uns sterben läßt / denn
Er ist / der die Menschen läßt sterben / im 90. Psalm. da
dancket Er uns recht abe / da zahle Er uns aus / (wie bey der *Psal. 90, 40*
Abdankung zu geschehen pfleget /) und giebet uns vor die Ar-
beit Ruhe / vor das Creutz Freude und Wonne / vor den
Mangel / das Ewige Gut / vor den Todt das Leben / und
vor die Höllen-Angst die Himlische Seeligkeit. Es sehe
Hiob

Hiobs Fürsten

Hiob in diesem Seinen Fürsten-Nativität (2.) Principis-
larum fortunam in domo miseræ, frommer Fürstinnen/
und ins gemein aller frommer Christen Glück wäre in dem
Hause des Elendes. Traun frommen Christen stehet nicht
Regulus in medio Coeli, daher die Mathematici sonst
von grossen Glück/ Freude und Wohlstand pflegen zu Pro-
phecyeen. O Mein! von frommen Christen heissts: Meine
Tage sind wie eines Tagelöhners. Wie ein Knecht
sehnet sich nach den Schatten / und ein Tagelöhner/
daß seine Arbeit aus sey: Also habe ich wohl ganze
Monden vergeblich gearbeitet / und elender Nächte
sind mir viel worden. Vergleichet in diesen Worten / die
Menschen mit einem Knecht und Tagelöhner. Wöcht ein
einfältiges Herz einwenden und sagen / wie reimet sich denn
dieser Text auff Fürstliche Personen / die sind ja keine Tag-
gelöhner / dörffen nicht umbs Tage Lohn arbeiten / denn sie ha-
ben Geld und Gut genug / grosse Städte und Schlösser / Sie
sind ja keine Knechte / sondern Herrn / die viel Knechte haben /
Sie dörffen nicht arbeiten / wie Knechte und Tage-Löhner /
welchen es blutsauer wird / nach dem Ausspruch Gottes im
Paradies: Im Schweisß deines Angesichtes soltu dein
Genes. 3, 19. Brod essen / Genes. 3. Sondern haben ihre Ruhe / allerley
Fürsten-Lust / Freude und Herrlichkeit / Sie bauen ihnen mit
dem Könige Salomon Häuser / pflanzen Weinberge /
machen ihnen Gärten und Lust-Gärten / und pflan-
zen allerley fruchtbare Bäume drein / sie machen ih-
nen Teiche / daraus zuwässern den Wald der grü-
nende Bäume / Sie haben Knechte und Mägde und
Gesind / Sie sammeln ihnen Silber und Gold und von
den Königen und Ländern einen Schatz. Sie schaf-
fen

Nativität.

fen ihnen Sänger und Sängerinnen und Wollust
der Menschen/ allerley Seitenspiel Eccles. 2. Hierauff
ist zu wissen/ ob gleich Fürsten keine Knechte und Tagelöhner
sind/so müssen Sie doch gleich denen Knechten und Tageloh-
nern/allerley Müh und Arbeit in diesem Jammerthal unter-
worffen seyn/ denn es bleibet ja wohl darbey -

Es ist allhier ein Jammerthal/
Angst/ Noth und Trübsal überall/
Des bleibens ist ein kleine Zeit
Voller Muheseeligkeit/
Und wers bedenckt ist immer im Streit.

Gleich sind Sie den Knechten und Tagelöhnern (a) Ob la-
boris pravitate wegen der grossen und schweren Ar-
beit. Ein Knecht und Tagelöhner muß schwere Arbeit thun/
die Hand wohl dran strecken/im Wind/Regen/Schnee/Frost
und Hitze arbeiten/das Er den Bauch sättigen kan: Ein Knecht
ist noch ubeler dran/der muß alle Arbeit thun/so ihn aufferleget
wird. Also müssen auch fromme Fürstinnen/und ins gemein
fromme Christen grosse schwere Arbeit thun. Eine solche große
un schwere Arbeit ist nun ihre Stands oder Berufs Arbeit/
denn Fürstliche Personen leben in einem sehr muhesamen
Stand/ Sie müssen es ihnen sauer werden lassen/ Tag und
Nacht sorgen für ihre Unterthanen / können nicht einmahl
mit frieden essen / wegen ihrer Regiments - Geschäfte / sind
mit Noth sehr geplagte Menschen/ über alle Menschen
auff Erden. Numeror 12. Dahero dort König Alphonus
gar schmerzlich darüber klagte: Asinis comedentibus Do-
mini parcunt, Regibus autem nemo, wenn die Esel fref-
sen / so stehen ihre Herren daselben / und lassen ihm
Friede/der Könige und Fürsten aber schonet niemand.
Und König Antigonus antwortete einem alten Mütterlein/

Numeror.
12, 3.

Nucleus
hist. ex hist.
Tripart. 1. 3.

Ⓔ

Das

Hiobs Fürsten

das sich über seiner Glückseligkeit verwunderte: Ach liebes Mütterlein / wüßtestu wie viel Sorgen dieses Kleid unter sich habe / und sehest es im Miste liegen / du hübest es nicht auff. Wie denn dergleichen Herr Lutherus hat pflegen zu sagen: Mit Martern Schauben und Gülden Ketten muß man die Leute hinanbringen / wenn sie wüßten / was vor Mühe / Sorge und Arbeit unter solchen Schauben stecke / und was vor Last an der Ketten hienge / niemand würde solche Ehren-Kleider gern haben wollen. Dahero kömpts auch / daß sich Fürsten und Herrn vor der Zeit verzehren und darüber zu Boden gehen / sind gleich einem brennenden Liechte / das andern Leuten muß scheinen und leuchten / sich aber selbst verzehret: Also auch Fürsten / wenn Sie andern Leuthen / als den Unterthanen dienen / werden Sie selber verzehret / wie der löbl. Fürst von Lüneburgk Ernestus, ein solch brennendes Liecht in seinem Fürstlichen Wappen geführt / und darumb her schreiben lassen: Ego aliis inserviando consumor, in dem ich andern diene / werde ich selber verzehret. Wie nun Fürsten eine schwere Standes-Arbeit haben: Also sind auch Fürstinnen davon nicht ausgeschlossen / Sie müssen gleich andern Töchtern Eva grosse und schwere Geburts-Arbeit und Schmerzen leiden / (wie dort Felicitas dem Henckers-Knecht / der sie / weil sie in ihren Kindesnöthen winselte / verspottete wiltu icks heulen / was wird Morgen geschehen / wenn man dich dem Hencker übergeben wird / antwortete: Hodie patior ut filia Evæ, Heute leide ich als eine Tochter Eva) und also erfahren was Gott saget: Ich will dir viel Schmerzen schaffen / wenn du schwanger wirst / du solt mit Schmerzen Kinder gebähren. Genes. 3. Nebenst dieser Geburts-Arbeit findet sich auch bey Fürstlichen Personen /

und

Strigen. super Jonam. 6.1. ex Eusebio.

Genes. 3. 16.

Nativität.

und ins gemein frommen Christen die Creutz-Arbeit / von
welcher Moses im 90. Psalm saget: Unser Leben wäre^{Psal. 90. 11.}
siebenzig Jahr / und weñs hoch kömbt / so findt acht-
zig Jahr / und wenn es köstlich gewesen ist / so ist Mü-
h und Arbeit gewesen. Wer kan alle Müh und Arbeit / so ei-
nem Menschē die Zeit seines Lebens zu handē stöset, erzehlen?

Althier in diesem Jammerthal

Ist Müh und Arbeit überall

Auch wenn es wohl gelinget.

Solten wir iezo die Creutz-Register der Erzh-Väter / Kö-
nige / und anderer Heiligen in der grossen Brüderschafft der
Heiligen auffschlagen / und erzehlen / was für Mühe und Ar-
beit Sie haben ausstehen müssen / so würde uns die Zeit viel zu
kurtz werden. Darumb stellet dort Sanct Augustin an seine

Kloster Brüder eine solche Frage an: Surgat venerabilis Pa-
ter Adam, cum omnibus filiis, & uno ore loquantur, num
in hac vitâ gaudium habuerint, sine dolore, pacem sine dif-
cordiâ, quietem sine metu, sanitatem sine infirmitate, lu-
men sine tenebris, risum sine fletu. Es stehe auff der

August. ad
fratres in
Eremo,
Serm. 31.
Tom. 10.
col. 1338.

Ehrwürdige Vater Adam / mit allen seinen Kindern /
und sagen frey heraus / ob Sie auch in dieser Welt ei-
ne Freude gehabt / da kein Schmerken dazu kommen /
Fried ohne Zwietracht / Ruhe ohne Furcht / Gesund-
heit ohne Schwachheit / das Liecht ohne Finsternis /
und ein Freuden-Gelächter ohne Weinen. Auf solche
Creutz-Arbeit folget nun bey Fürstlichen Personen und al-
len frommen Christen / die Siech- und Todes-Arbeit / O
wie muß manches frommes Herz auf seinem Siech- und Todt-
Bette arbeiten / und große Schmerken leiden / daß es mit His-
lia dem Könige winselt wie ein Kranich und Schwalbe /
und girret wie eine Taube / Esa. 38. Gleich sind Sie den

Esa. 38. 14.

E ij

Knecht

Hiobs Fürsten

Knechten (2.) Ob laboris tædiositatem wegen der Unlust
und Verdrießlichkeit/ so ein Knecht bey seiner Arbeit hat.
Wie ein Knecht sehnet sich nach dem Schatten. Wie
nun ein Knecht/ der den ganzen Tag über mit arbeiten abge-
mattet/ und des Tages Last und Hitze getragen hat / sich seh-
net/ daß Er aus der Sonnenhitze anheim komme/ esse/ aus-
ruhe und schlaffe: Also sehnen sich auch fromme Fürstinnen
und Christen ins gemein/wenn Sie die Hitze der Anfechtung
erduldet haben / und von der Kreuz-Sonnen gar verbrandt
seyn nach dem Schatten/ das ist/ nach dem Tode und Grabe/
darinnen Sie ausruhen von aller ihrer Arbeit Apoc. 14.
Im Schatten wird das Geblüte sambt dem Lebens-Geister-
lein / ja alle Gliedmassen / fein erquicket und erfrischet / der
Mensch ruhet aus und erholet sich/er wischt den Schweiß von
sich / schieket sich zur Nachtruhe/da er wohl schläfft: Also wenn
wir nach dem Tode / in unsere Schlaßkammerlein werden
eingeset/ so wird unser aller irdischer Leib gleichsam verjünget
un̄ erneuret/wir erlangen neue Kräfte/und schlaffen fein sanft
und süsse. Wer wolte sich nach solchen Schatten nicht sehnen?
Nach diesen Todes-Schatten sehnete sich Paulus zum Phil.
1. Ich habe Lust abzuseiden und bey Christo zu seyn/
Simeon Luc. 2. HErr nun lässestu deinen Diener im
Friede fahren/ wie du gesaget hast. Und damit wir auch
Fürstlicher Personen gedenccken/so hat Herzog Christoph
von Württemberg oft zu sagen pflegen: Wenn ich mit ei-
nem Heller mein Leben auf hundert Jahr könnte loß
kauffen/ so wolt ichs nicht thun/ die frische Erde wird
meine Arzney seyn/wir müssen doch einmahl sterben/
hinauff/ hinauff/ unser Wandel ist im Himmel. Gleich
sind sie den Knechten (3.) Ob laboris continuitatem wegen
der unnachlässigen Arbeit. Also habe ich wohl ganze
Mon-

Nativität.

Wonden vergeblich gearbeitet / und elender Nächte
sind mir viel worden. Ein Knecht muß viel Jahre / viel
Wonden / viel Tage / viel Nächte arbeiten / wie dort Jacob
über solche schwere Dienstbarkeit klaget / so er bey seinem Schwie-
ger Vater thun mußte. Genes. 31. Also müssen auch fromme Genes. 31.
Christen / Fürstl. und gemeine Personen viel Wonden ver- 14.
geblich arbeiten / und werden ihnen elender Nächte viel / das
geschicht nun absonderlich auf dem Siech- und Todt-Bette /
da muß manches Christenherz viel Wonden vergeblich arbei-
ten und werden ihm viel elender Nächte / denn allen Leiden-
den sagt Herr Lutherus / ist die weile lang / und kurz den
Frölichen / da haben Krancke und sterbende Leute viel elender
Nächte / theils oratione temporis, wegen der Zeit / denn da
ist ihnen eine Nacht viel länger / als sonst Zehen / da warten
sie mit grossen Verlangen auf den Morgen / und auf den Tag /
da heisset bey ihnen recht / wie dort Esaiæ am 21. stehet: Ist
die Nacht schier hin / theils ratione doloris wegen des E-
lendes / das Wortlein *by* bedeutet eigentlich ein groß Elend / so
bey einem Menschen das Gemüth und dem Leib einnimmet. Ich
meine ja bey Krancken und sterbenden finde sich solch Elend /
da ist bey solchen Leuten das Gemüth voller Gedancken. Denn
weil sie nicht ruhen noch schlaffen können / so haben Sie stets
allerley Gedancken: Der Leib ist voller Schmerzen / das ver-
ursachet eben elende Nächte / denn die Schmerzen lassen einem
Menschen weder ruhen noch rasten / wie solches Krancke Leute
wohl gewar werden / die wegen ihrer Schmerzen weder Tag
noch Nacht ruhen können / sondern immer winseln und schreien
mit dem Krancken Könige Hiskia: Herr ich leide Noth /
lindere mirs. Esa. 38. So lange ein Mensch Schmerzen Esa. 38. 19.
an seinem Leibe fühlt / so lange hat Er lauter Unruh / dann
das fühlen der Schmerzen föret eben die Ruhe. So bald

Hiobs Fürster,

aber ein Mensch wenig Losung hat von seinen Schmerzen/ so findet sich die Ruhe/ und fängt der Mensch an zu schlaffen/ und da heist es denn: **Schläfft Er so wirds besser mit Ihm**

Johann. 11. 12. **Joh. 11.** Es setzt Hiob in seinem Fürsten Nativität (3.) Principissarum vitam in domo Mortæ, daß Ihr Leben kurz sey/ und sie täglich dem Tode übergeben seyn. Denn da nennet Er sein Leben nur Tage/ anzudeuten die Nichtigkeit und Flüchtigkeit dieses Lebens. Die Natur-Kündiger gedencken eines Thierleins/ so nicht länger als einen Tag leben soll: Also ist auch der Menschen Leben ein recht Ephemericus oder Tage-Leben mit dem es bald ein Ende nimmet/ darumb nennet Hiob sein Leben nur Tage/ anzudeuten/ daß die Zeit des Menschlichen Lebens sehr beschnitten sey/ der Mensch wisse seine Zeit nicht/ sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädliche Haimen/ und wie die Vogel mit einem Strick gefangen werden/ so werden auch die Menschen berücket zur bösen Zeit wenn Sie plötzlich über sie fällt **Pr. Salom. 9.** Welches wenig in acht genommen hatte **Cæsar Borgias**, dahero klaget Er bey **Machia-vello**: *Adversus omnia pericula me munivi, præterquam adversus mortem, quippe qui nunquam cogitavi me tam citò moriturum, ich habe mich wieder alle Gefahr verwahret/ ohn allein Leider! nicht wieder den Tode/ sintemahl ich niemals gedacht/ daß ich so bald sterben würde.* Diese kurze Zeit unsers Menschlichen Lebens stellet uns nun vor Augen/ theils **DEI** Judicium **Gottes** Gerichte/ in dem dadurch an uns erfüllet wird/ was **Gott** geboten hat **Genes. 2.** Welches Tages du essen wirst von dem Baum des Erkänntnis Gutes und Böses so soltu des Todes sterben. Eben solches Gerichtetes gedencket auch **Moses** im 90. Psalm. **Das macht dein Zorn/ daß wir so vergehn/ und dein Grimm/ daß**

Aristot. lib. 1. de hist. animal. c. 5.
Plin. l. 1. c. 36.
Preb. Sal. 9. 12.
Genes. 2. 17.
Psal. 90. 6 7. 8.

Nativität.

Daß wir so plözlich dahin müssen / daß wir seyn wie
das Gras / daß da frühe blühet / und bald welck wird /
und des Abends abgehauen wird und verdorret.
Hüte sich demnach ein iedes frommes Christen-Hertz / daß
seine Tage nicht seyn sichere Tage / das ist / damit Er nicht
gar zu sicher lebe / daß Seine Tage nicht sein Lust-Tage / das
ist / damit Er nicht lieb habe die Welt mit ihrer Lust /
die doch vergehet 1. Joh. 2. Denn auf solche Tage folgen 1. Joh. 2. 19.
gar unglückselige Tage / ja lauter Angst und Marter-Tage 16.
in der Höllen / wie an dem reichen Mann zu sehen / Luc. 16.
Sondern Buß-Tage / damit Er in wahrer Buße abdrücken
möge. Theils wird uns dadurch gezeiget Dei beneficium die
Güte Gottes / dieweil Er uns nicht lange auf diesen Streit-
Plan und Jammerthal will stecken lassen / sondern bald ein
Ende mit uns machet / also / daß die Worte / du solt des To-
des sterben / dem Christen mehr Trost als Schrecken brin-
gen / und dancken Gott / daß Er den armseeligen Adam nicht
hat lassen essen / von dem Baum des Lebens / damit Er nicht
seine Hände ausstreckte / und hernach in solcher Pein / Angst
und Noth müste ewig leben / wie denn Irenæus gar schöne Ge-
danken hiervon hat / wenn Er schreibet: Daß Gott deswe-
gen den Adam aus dem Paradis getrieben / nicht als hätte Er
ihm den Baum des Lebens mißgönnet / wie etliche sagen / son-
dern aus mitleiden / damit nicht Adam aus Begierde des zeit-
lichen Lebens essen möchte von dem Baum des Lebens / der
natürlicher Weise eine solche Krafft in sich gehabt / den Mens-
chen beim Leben zu erhalten / und also ewig in solcher Angst
und Noth leben müste. Dohero sagt auch S. Augustin gar
fein: Vocantur ante tempus boni, ne diutius vexentur à
noxiiis: Mali & impii tolluntur, ne bonos diutius perse-
quantur: Fromme werden vor der Zeit von hinnen geruffen /
damit

1. Joh. 2. 19.

16.

Luc. 16. 23.

Iren. 1. 3.

adv. Heret.

6. 37.

August.

lib. de vitâ

Christ. 6. 5.

Hiobs Fürsten

Damit Sie nicht länger von den Bösen und schädlichen möch-
ten beleidiget werden: Die Bösen aber und Gottlosen werden
hingerissen/ damit Sie die Frommen nicht länger verfolgen
un̄ peinigen. Aus diesem Fürsten-Nativität haben wir nun
zu lernen/erstlich/das̄ dieses Leben ein stätswärender Kampf-
und Streit-Plan sey/ da der Mensch immer streiten und
kämpffen muß/ massen solches auch die Heyden verstanden/
dahero jener Heydnische Philosophus seinen König/ der von
ihm zu wissen begehrete/ unter andern / was der Mensch thue
und fürnehme? Und was seine gemeinste Gesellschaft wäre?
Nach erlangter Bedenckzeit antwortete: Seine tägliche
Arbeit wäre streiten und kämpffen: Seine tägliche
Gesellschaft wäre Mühe und Arbeit/ Hunger und
Durst/ Hitze und Frost/ Sorge Traurigkeit/ Schmer-
zen/Kranckheit/ Unglück/ Noth und Tod. Warumb
wollen wir denn als Christen solches nicht glauben? Ist dem-
nach billich/ das̄ wir ritterlich kämpffen / und also den Sieg
wieder alle unsere Feinde behalten. Denn niemandt wird
gekrönet Er kämpffe den recht. 2. Tim. 2. Welches rechte
kämpffen S. Augustin versteht von der Ritterlichen Bestän-
digkeit frommer Christen bis ans Ende/davon Christus ihr Feld-
Oberster selbst saget: Wer beharret bis ans Ende wird
seelig werden. Matth. 10. Wir lernen hieraus zum andern/
das̄ dieses Leben ein rechtes Jammerthal und Diensthaus
sey/ darinnen so wohl die Frommen als Bösen dienen und arbei-
ten müssen/ die Bösen / wenn sie folgen allen Begierden des
Fleisches/ der Welt/des Teufels/darüber es ihnen als Knech-
ten des Teufels blutsauer wird/ und gehet nach dem gemeinen
Sprüchwort/ dessen Lutherus gedencket: Das̄ den Gott-
losen zweymahl sauer ankömpt die Hölle zu verdie-
nen/in dem sie den Teufel so fleißig dienen / und ihme
zu

V. Mich.
Saxo. in Al-
phab. Histo-
rico.

2. Tim. 2, 5.

August.
serm. 8. ad
frat. in ere-
mos. m. 6.

4.
Matth. 10,
22.

Luth.
in der Haus
Postill.
p. m. 274.

Nativität.

zu Liebe alles thun und leiden / denn den Gottseeligen
der Himmel / und ist sein geredt / wenn mans recht ver-
stehet. Was Mühe / Arbeit und Elend findet sich bey einem
Trunckenbold / wie zu martert er seinen Leib / daß man da sie-
het rothe Augen / da ist Weh / da ist Leid / da ist Zanck /
Klagē und Wunden ohn Ursach. Wie sauer wirds einem *Prov. 23, 29*
Hurer und Ehebrecher / da lauret man an seines Nächsten
Thür auf der Gassen und lauret an allen Ecken. *Prov. 7, 8.*
7. Was elende Nächte hat ein Geizwanst / da läst ihm die
Fülle des Reichthums nicht schlaffen / im Predig. am 5. *Pred. Sal. 5, 11.*
Wenn andere schlaffen / so welcket Er sich herum von einer
Seite zur andern / da sorget er / da grämet er sich / und wirffe
das hunderte ins tausende / biß die finstere Nacht also fürüber
gehet / denn sorgen nach Reichthumb läst nicht schlaffen.
Syr. 31. Des Morgens hat er einen wüsten Kopff / läuffet er *Syrach. 31, 1*
über die Register / und spindisieret da / wie er nur viel Gutes zu-
samen bringe / es geschehe mit Recht oder Unrecht. In Summa /
Seines Arbeitens ist kein Ende / und seine Augen wer-
den Reichthums nicht satt / von einem solchen heists rechte
wie der Prediger bald hinzusetzt: Wenn arbeitet er doch /
und bricht seiner Seelen ab? *Eccles. 4, 8.* Alle diese erwer-
ben mit aller dieser Mühe / mit ihrer Sorg und Arbeit nichts
anders als ein unruhiges Gewissen / und endlich die Hölle.
Wie nun die Gottlosen in diesem Leben / als in einem Jam-
merthal und Diensthause arbeiten: Also müssen auch die
Frommen darinnen arbeiten / und es ihm sauer werden lassen /
aber das ist der Unterschied / die Bösen dienen dem Teufel / dem
Gott dieser Welt / *2. Cor. 4, 4.* Und bekommen einen schlech-
ten / ja gar einen schrecklichen Lohn für ihre Arbeit / nemlich ein
Wetter / wie David davon redet im 11. Psal. Der HERR *Psal. 11, 7.*
wird regnen lassen über die Gottlosen Blitz / Feuer
und

3

und

Hiobs Fürsten

und Schwefel / und wird ihnen ein Wetter zu Lohn geben: Die Frommen aber dienen Gott dem Herrn / und müssen also durch viel Creuz und Trübsal (Mühe und Arbeit) in das Reich Gottes eingehen Actor. 14. und empfangen einen guten Lohn für ihre Arbeit / nemlich ein herrliches Reich und eine schöne Krone von der Hand des Herrn / Sap. 5. Wir haben hieraus zu merken auch diesen Trost. Müssen Fürstliche und gemeine Personen auf Erden immer im Streit seyn / ey so sollen sie sich trösten / daß Sie dort in jenem Leben dafür werden gekrönet werden / vorzeiten wurden denen Triumpffs Herren und Siegs-Fürsten schöne Triumphs und Ehren-Kronen auffgesetzt / als die Römer hatten ihre Coronam ovalem so Käyser und Fürsten trugen / wenn Sie in Fried und Ruh in eine Stadt gleichsam Bollust zu pflegen einzogen: Sie hatten Coronam muralem, welche sie dem auffsetzten / der im Sturm der erste auff dem Wall gewesen / und also eine Stadt oder Thurm überstiegen hatte: Sie hatten Civicam Coronam, so der trug / welcher das gemeine Wesen in Fried und Ruhe gebracht hatte. Ach nichts sind alle diese Kronen zu achten / gegen die Triumph- und Ehren-Krone / welche frommen Fürstinnen und Christen ins gemein / so auff Erden ritterlich gekämpffet haben / und bis in todt treu gewesen sind / Apoc. 2. Gott auffsetzen wird / die wird in H. Schrift genennet / eine schöne Krone / Sap. 5. Die unsterbliche und unverwelckliche Krone des Lebens Jac. 1. Apoc. 2. Die unverwelckliche Krone der Ehren / 1. Petr. 5. Die Krone der Gerechtigkeit 2. Tim. 1. Petr. 5. 4. Welche Krone unschätzbar ist / denn es hat Sie kein Auge gesehen / ihre Herzlichkeit ist unaussprechlich / den Sie kein Ohr gehöret / ihre Freude ist unaussprechlich / denn in keines Menschen Herz kommen ist / das Gott bereitet hat

Actor. 14.
22.

Sapient. 5.
17.

Apoc. 2. 10.

Sapient. 5.
17.

Jacob. 1. 12.

Apoc. 2. 10.

1. Petr. 5. 4.

1. Tim. 4. 8

2. Cor. 2. 9.

Nativität.

hat/ denen die Jhn lieben 1. Cor. 2. Vorzeiten wurden den Sieges-Helden auch sonderliche Ehren-Zeichen aufgerichtet/wie dort den Maccabeischen Helden sieben Seulen gesetzt/ und grosser Pfeiler umbher gebauet wurden/ daran ihre Harnische zum ewigen Gedächtnis gehangen wurden/ und über die Harnisch wurden gehauene Schiffe gesetzt/ die man auf dem Meer sehen kunte 1. Maec. 13. Ach wenn fromme Fürstinnen und Christen ins gemein überwinden/ so werden sie zu Pfeilern gemacht in dem Tempel ihres Gottes Apoc. 3. Daran Gott/ ja die ganze Heil. Dreyfaltigkeit ihren Schmuck/ Ehre und Zierde hengen will. Es wurden auch vor Zeiten die Triumphs Herren mit überaus grosser Pracht und Herrligkeit auf schönen Wagen von Elfenbein/ und sonderlichen Thieren/ als von vierzig Elephanten/ wie Julius Caesar; vier grimmigen Löwen/ als Antonius: Hirschen/ Aurelianus: Ja wohl gar von gefangenen Königen/ Massen denn Sesestris also war angespannet worden/ uff das herrliche Schloß/ so auf den Berge Tarpeio gelegen/ und Capitolium genennet worden/ geführet; Allein/ nichts ist solche Herrligkeit gegen der Herrligkeit/ so an frommen Christen/ wenn sie hier ritterlich kämpffen und den Sieg behalten offenbahret wird/ die werden auf viel schönern Rossen und Wagen/ mit feurigen Rossen und Wagen/ nemlich von den Heiligen Engeln mit grosser Ehre und Herrligkeit geführet/ da es heist wie Cant: 6. stehet: Was sehet ihr an Sulamith/ den Reichen zu Mahonaim. Nicht in sein irdisches Schloß/ darein kan der Todt kommen/ wie Hormista der Perser von der Stadt Rom (darinnen das Capitolium gewesen ist) gesaget: Etiam Romæ moriuntur homines. Auch zu Rom sterben die Leute: Sondern in die Himmlische Burgk/ in das rechte Altenburgk/ dahin der Todt nicht kommen kan/ und da auch kein Todt seyn wird Apoc. 21. Sondern die darinnen sind leben ewiglich/ Sap 5. In die Stadt des Lebendigen Gottes/ in das himmlische Jerusalem/ (in die rechte Engels-Burgk/ (da die Menge vieler tausend Engel geführt. Hebr. 12, 22.)

W/ 436

Hiobs Fürsten Nativität.

Tröstlich ist es auch/ daß fromme Christen/ welche in dem Jammerthal und Diensthause dieser Welt/ als Tagelöhner und Knechte haben arbeiten müssen/ dermahleins einen herrlichen Ehren- und Gnaden-Lohn empfangen sollen/ von dem wir mit der Christl. Kirchen singen:

Ex Cant.
Kompt
her zu mir
spricht Gottes Sohn/
ic.
Sap. 5, 17.
Matth. 5,
12.

Es lebt kein Mann der aussprechen kan
Die Glory und den ewigen Lohn/
Den Euch der HErr wird schencken.

Dieser Ehren-Lohn wird seyn der allerbeste Lohn/denn der HErr ist ihr Lohn/Sap. 5. Es wird seyn ein sehr grosser Lohn/ Matth. 5. Auf welchem Lohn der Gottsel. Churfürst Christmildester Gedächtnis Herzog Johann Friedrich die Vertriebenen Prediger zu Augspurg vertröstet hat/ denn als Er vernommen/wie ihnen der Käyser das ganze Römische Reich hatte verbieten lassen/ hat Er angefangen zu weinen / ist ans Fenster getreten/ und gefraget/ hat Er euch denn auch den Himmel verboten/ und als Sie mit nein geantwortet/ hat Er darauff gesaget: Es hat keine Noth/ seyd getrost/ das Reich Gottes und der Himmel muß uns doch bleiben. In Betrachtung dieser schönen Triumph- und Ehren-Kronen/ dieses herrlichen Ehren- und Gnaden-Lohnes / leiden sich alle fromme Christen als gute Streiter Jesu Christi/ und kämpffen ritterlich / ob es ihnen gleich blutsauer wird in dem Streit/indem sie auf Erden seyn müssen/ ob sie gleich hier viel elender Nächte haben/ viel Wonden/ viel Jahre arbeiten müssen/ (denn mancher Mensch muß mit dem Hiob wohl sieben Jahr nach erlicher Aufleger Meinung/mancher mit dem Blutflüssigen Weiblein zwölffe/ Matth: 9. Mancher wohl achtzehen mit jener Tochter Sara Luc. 13. mancher wohl 38. Jahr lang mit dem Betriesen Joh. 5. arbeiten/) so thun sie es doch gern/ weil sie wissen/ daß Sie in jenem Leben das beste zu hoffen haben / und seuffzen unterdessen mit der Christlichen Kirchen;

Matth. 9,
20.
Luca. 13. 11
Joh. 5, 5.

Ex Cant.
Wie schön
leuchtet der
Morgens-
stern/ ic.

Wie bin ich doch so herzlich froh/
Daß mein Schatz ist das A und O /
Der Anfang und das Ende:
Er wird mich doch zu seinem Preiß
Aufnehmen in das Paradeiß/
Des Klopff ich in die Hände/
Amen / Amen!
Komm du schöne Freuden-Krone
Bleib nicht lange
Deiner wart ich mit Verlangen/ Amen.

E N D E.

W.C.



Pou Wf 436, QK

ULB Halle

3

003 148 408



V077

hal
ar
hn

the
vel
og
ster
che
en
en/
ine
och
en/
me
es
uf
hre
oen
en
ter
ar
en
en





N. 67, 8

Hiobs

Auffgerichtet

Die Beylar

Fr. M.

Geborne Herk
Landgräffin u
Befürstete
Mar

Auff

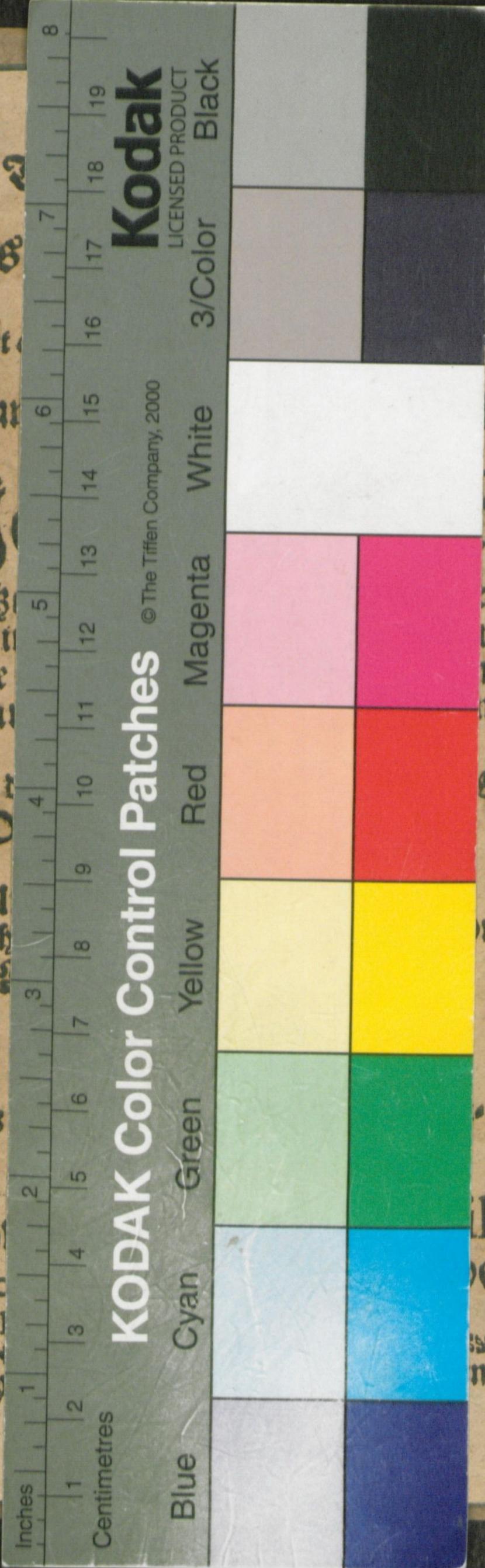
Sürstlich

Aus

M. Ch

Pastor

Frey



nd

chleins.

3.

stin und

Sylla/

und Bergk/
u Meissen/
zu der

*Felia Ja. Georg. l.
vidua Christian.
Princ. Danic. et
postea frid. Wilh.
Saxo Actenb.*

orden

lide,

er

n.

